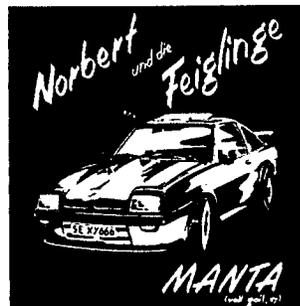


Zündende Manta-Hymne

Seit einem Jahr begeistern „Norbert und die Feiglinge“ – eine Hamburger Gruppe, die vorwiegend a cappella singt – eine wachsende Fan-Gemeinde in Kneipen und Kabarets mit alten Liedern der Comedian Harmonists. Durchschlagenden Erfolg bescherte dem Quartett jetzt der „Manta“-Song, eine selbstkomponierte, humoristische Hymne, die in sieben Strophen sämtliche Unarten persifliert, die die Fahrer von Opels proletarischem Sportflitzer angeblich auszeichnen. Als „totale Überraschungsnummer“ erwies sich der Song in Hamburger Plattenläden, wo man die Scheibe zunächst nur zögernd und in kleiner Stückzahl in Kommission genommen hatte. Da in der Hansestadt innerhalb weniger Wochen bereits 45 000 Platten verkauft wurden, soll jetzt mit bundesweitem Vertrieb die überregionale Nachfrage befriedigt werden. Den Amateurmusikern Norbert Bohnsack, Peter Bohl, Dirk Hachmann und Frederik Timm liegen inzwischen Auftrittsangebote aus dem ganzen Bundesgebiet und der DDR vor. An diesem Freitag trällert der kleine ängstliche Chor auf der Kölner „PopCom“-Messe.



Männerchor „Norbert und die Feiglinge“



Plattencover

Britischer Sex-Talk

Zunder für Moralisten verspricht eine Talk-Show, die von kommender Woche an über Großbritanniens Bildschirme flimmert: „Sex Talk“, Aufklärungs-Geplauder, zu später Stunde vom anspruchsvollen Fernsehsender Channel Four serviert. „Ganz offen“ sollen dort jeweils acht Gäste zwischen 18 und 30 Jahren „über das reden, was den Leuten Spaß macht im Bett“. Dokumentarfilme zu Themen wie Prostitution, Fetischismus, Transvestitismus runden das erotische Betthupferl ab. Neben der Lust soll auch Aids ein Thema der Gutenacht-Sendung sein. Eleanor Stephens, Produzentin der Show und hauptberufliche Psychologin, will Sexualität „nicht als Problem, sondern als Thema“ behandeln. Doch vielen Briten ist die Darstellung von Körperlichkeit im Fernsehen ein Graus, besonders wenn männliche Anschauungsobjekte nackt und frontal zu sehen sind. 39 Prozent der Befragten regen sich darüber aus moralischen Gründen auf.

Umweltphobie als neue Krankheit

Die immer bedrohlicher werdende Umweltverschmutzung verursacht bei vielen Menschen Angstzustände und Neurosen. Die Holländerin Marina de Wolf, Gründerin und Direktorin der Selbsthilfeorganisation „Stichting Fobieclub Nederland“ in Driebergen, schätzt, daß rund sechs Prozent ihrer Landsleute an sogenannten Umweltphobien leiden. Wolf berichtet etwa von einer Hausfrau, die zwanghaft das Geschirr ihrer achtköpfigen Familie spült, jedes Teil bis zu 40mal am Tag. Selbst Ärzte entwickeln zuweilen einen krankhaften Hygienefimmel: Manche verlangen alle drei Stunden nach frisch gereinigter Kleidung. Besonders anfällig für Umweltängste sind Kinder und Jugendliche. Monatelang wies ein Achtjähriger Obst und Gemüse zurück, weil er fürchtete, sich zu vergiften. Eine Gymnasiastin weigerte sich seit der Atomverseuchung von Tschernobyl, ihr Eltern-

haus zu verlassen, und hüllte sich zum Schutz gegen Radioaktivität von Kopf bis Fuß in Plastik ein. Manche Patienten, so Wolf, seien

wegen ihrer Umweltängste unfähig, ihr Leben zu meistern, einige Klienten unternahmen sogar Selbstmordversuche.

Borschtsch gegen Burger

Ein Kölner Gastronom, der 25jährige Raphael Scheub, will der westlich-wabbeligen Burger-Dekadenz deftige östliche Küchenkultur entgegensetzen. Auf der Speisekarte seines Schnellrestaurants „Mec Iwan – Sovjet Imbiß“ in der Kölner Innenstadt stehen beispielsweise die Gemüsesuppe „Borschtsch“,

„gefüllte Litauer“ (heiße Backwaren mit Zwiebeln) und für verwöhnte Gaumen „Blinis“ (Teigtaschen) mit Belugakaviar. Skeptischen Essern bietet die Gaststätte, deren Interieur einem sowjetischen U-Boot nachempfunden ist, aber auch gewohnte Hackfleischkost – Hamburger verkauft Scheub unter dem Tarnnamen „Mec Petersburger“.



„Mec Iwan – Sovjet Imbiß“, Gastronom Scheub